

Ursache und Wirkung, die so wichtig für das menschliche Leben sind. Ihre Geschichten mögen erfunden sein, aber ihre Worte spiegeln die Wahrheit wider.

Auch wir stellen Geschichten zusammen, mit dem Unterschied, dass diese aus wirklichen Menschen, harten Fakten und Tatsachen bestehen, die niemand leugnen kann. Doch unsere Geschichten erscheinen seltsamer als die erfundenen, weil die Windungen des Lebens so verworren sind.

## Ein offenes Kapitel

Vielleicht ist das Kapitel, das Sie gerade über Ihr abgeirrtes Kind schreiben, noch nicht ganz fertig. Wenn ja, dann ist das in Ordnung. Schließlich brauchen gute Geschichten nun mal ihre Zeit. Man kämpft mit ihnen, schreibt einige Seiten oder Absätze immer wieder um und ringt um die passenden Worte. Wenn Sie aber beim Schreiben und Zusammentragen ihres persönlichen Kapitels genau aufpassen, dann wird der schönste Aspekt folgender sein: Sie haben allen Grund anzunehmen, dass Ihre Geschichte gut ausgehen wird.

Tom Bisset



aus „Als er noch fern war ...  
Wenn Gläubige den Weg verlassen“ 2001 Christliche  
Verlagsgesellschaft Dillenburg



*„Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe.“*

2. Korinther 12,7

**P**aulus hat im Dienst für seinen Herrn unsagbar viel gelitten. Hungrig, müde, abgelehnt, ausgelacht, verfolgt, misshandelt, eingesperrt - davon war sein Alltag geprägt. Doch neben diesen „Dienstleiden“ trug er schwer an einer weiteren Last. Und diese Not hing nicht unmittelbar mit seinem Dienst zusammen, sondern war ihm von Gott zusätzlich auferlegt.

Musste das denn sein? War dieser Mann nicht genug geplagt? Ist Gott etwa grausam? Hat er Spaß daran, Menschen zu quälen? Genau so gut könnten wir allerdings fragen, ob ein Chirurg grausam ist, wenn er einem Patienten die Bauchdecke aufschneidet, um einen vereiterten Blinddarm zu entfernen. Es gehört zum Leben in dieser Welt, Übel einzusetzen, um größere Übel zu verhindern.

Und so handelt auch Gott. Auch Paulus kennt die Begründung Gottes für seine Last. Zweimal betont er, diese Not sei ihm gegeben, damit er sich nicht überhebe.

Kaum einer von uns leidet wegen seines Glaubens, und wenn, dann hält sich das sehr in Grenzen. Und solche dauernden satanischen Fausthiebe wie bei Paulus müssen gottlob wohl auch nur wenige von uns ertragen. Aber jeder von uns kennt zumindest kleine Nadelstiche, die uns sehr zusetzen können.

- Die Arbeit am Computer ist fast erledigt, da stürzt das Programm mit einem leisen „Klack“ ab, und all die mühsame Arbeit war vergeblich ...
  - Völlig unvorbereitet treffen uns am Freitagabend heftige Zahnschmerzen und kein Zahnarzt ist in angemessener Nähe zu erreichen ...
  - Die Zeit am Sonntagmorgen vor dem Gemeindebesuch scheint zu rasen, dass man kaum fertig wird - da schüttet sich im letzten Moment die liebe Kleine den Rest ihres Kakaos über ihr Sonntagskleid ...
  - Eine dringende Arbeit ist zu Hause zu erledigen, da erscheint völlig unerwartet „lieber“ Besuch „nur auf einen Sprung“ und bleibt und bleibt ...
  - Zu einer wichtigen Besprechung in der Stadt sind wir rechtzeitig losgefahren, geraten aber in einen Stau, der uns eine halbe Stunde aufhält. Endlich und zu spät am Ziel angekommen suchen wir Haare raufend einen Parkplatz und finden keinen ...
  - Mann und Frau wollen sich in der Stadt zu einem Einkauf treffen, warten und warten auf einander, aber durch ein Missverständnis an verschiedenen Plätzen, und treffen sich erst zu Hause wieder in entsprechender Gemütsverfassung ...
  - Für eingeladenen Besuch bereitet die Hausfrau ein feines Essen. Ein Telefonanruf lockt sie vom Herd, das spannende Gespräch zieht sich hin, bis auch im Wohnzimmer der „Duft“ von verbranntem Fleisch nicht mehr zu überriechen und die Küche voller Qualm ist ...
- Das alles sind vergleichsweise kleine Missgeschicke, bei denen wir - wenn sie anderen widerfahren - verständnisvoll lächeln. Doch wir kennen auch mehr als uns lieb ist „knüppeldicke“ Unglücke. Eine ernsthafte Erkrankung - ein schwerer Autounfall - Arbeitslosigkeit - der Verlust eines Angehörigen - das sind auch für uns schwere Fausthiebe. Wie können wir sie „wegstecken“?

Wir müssen es nicht. Von Paulus können wir lernen: Er hat als Erstes zum Herrn gefleht. Dieser nahm ihm die Last zwar nicht ab, ließ ihn aber erkennen, weshalb sie nötig ist.

Auch bei uns - wie auch schon bei Hiob und vielen anderen Männern und Frauen der Bibel - hat jedes uns von Gott zugemessene Leid seinen Sinn. Hier werden wir ihn zwar nicht immer erkennen. Wohl aber dem, der dennoch auch den Leidenskelch aus der Hand Gottes annimmt und dabei der väterlichen Weisheit und Güte Gottes vertraut, der uns und sein Werk durch Not vor schlimmerem Übel bewahren will.

Otto Willenbrecht

